

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band: - (1997-1998)

Artikel: Berufsbild und Berufsalltag : Architekten zwischen Anspruch und Wirklichkeit
Autor: Steckeweh, Carl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072668>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Soziale Marktwirtschaft?

Die innerdeutsche (Wieder)-Vereinigung war auch ein Sieg des westlichen Kapitalismus über den real genannten Sozialismus, der Sozialen Marktwirtschaft über die zentral gelenkte Planwirtschaft. Viele sahen damals die große Chance, eine Konvergenz der Wirtschafts- und Handelsordnungen im Sinn einer ökologischen, sozialen und nicht nur rein ökonomisch orientierten Marktwirtschaft, die die Subsidiarität zwischen dem Staat als Gemeinwesen und der privaten Wirtschaft mit ihren Unternehmen und Individualinteressen zum Grundsatz erhebt, herbeizuführen. Von dieser Hoffnung ist dreißig Monate vor der Jahrtausendwende so gut wie nichts übriggeblieben.

Die derzeitigen Befunde über den Zustand von Umwelt, Staat und Gesellschaft nötigen den großen Gewinnlern nur ein müdes Lächeln ab: Staatsbankrott, Arbeitslosigkeit, Umweltzerstörung, Politikverdrossenheit – ‚Peanuts‘ für die Marktmächtigen; die Distanz zu den Habenichtsen wird immer größer, der Mittelstand gerät auf die hinteren Bänke der Zweidrittel-Wohlstandsgesellschaft.

Ich glaube, daß unser Berufsstand bisher nicht einmal ansatzweise den Versuch gemacht hat, sich mit den Folgen der Globalisierung der Märkte für Architektur und Städtebau auseinanderzusetzen. Klagen über die Zustände, Kritik an den Veränderungen im Planen und Bauen sind vordergründige Reaktionen auf Entwicklungen, die den Berufsstand schon fast überrollt haben. Jeder versucht, noch zu retten, was zu retten ist. Und manche haben sich längst die Maxime ‚Rette sich, wer kann‘ zu eigen gemacht und nehmen keine Rücksicht mehr auf Berufskollegen; schließlich war Solidarität unter Architekten schon immer ein gern strapaziertes Fremdwort.

Die eigentlichen Gegner, die ‚global players‘ des Großkapitals und der Großindustrie mit ihren Heerscharen von Developern, Steuerern und Controllern, haben Teile des Berufs längst vereinnahmt und bestimmen, was Architekten als ihre Erfüllungsgehilfen (noch) zu tun haben. Längst spielen die ‚Großmeister‘ in der Weltliga: der Architekt im Team mag noch die Nr. 10 des genius loci tragen. Als Regisseur im Spiel der Macht um Geld und Einfluß droht er zum kleinen Rädchen, zuständig für Design und Image, im großen Räderwerk zur Akkumulation des Kapitals mit Hilfe von viel Technik und immer weniger Menschen zu werden. Das Bild von den Maßschneidern gewinnt mehr und

mehr Kontur. Doch noch regiert der Glaube an die Allmacht; der Architekt mit dem Dirigentenstab im Bauorchester, der große Generalist, dessen Intentionen alle maßgeblich Beteiligten folgen.

Aber nur noch wenige namhafte Architekten und einige große Büros behaupten diese Stellung. Die Mehrzahl wahrt zwar noch den schönen Schein des anerkannten Alleskönners, verdrängt aber zugleich die Alltagsrealitäten und will vor allem die schleichenden Aushöhlungen des Berufsbildes und die konkret sichtbare Ausbeutung nicht wahrnehmen, geschweige denn, sich mit den Ursachen der Entwicklung auseinandersetzen. Man wartet ab, hofft auf den nächsten Bauboom, der sich allerdings nirgends abzeichnet, und zieht sich erst einmal ins Schneckenhaus zurück. Diese Haltung wird englische Verhältnisse zeitigen; dort ist ein Drittel der Büros in den achtziger Jahren dank des Thatcherismus und des ‚Turbokapitalismus‘ auf der Strecke geblieben, abhanden gekommen; wohin, wissen selbst Experten nicht zu sagen.

Keiner kann diese Entwicklung in Deutschland wollen – in Anbetracht der Fülle von Aufgaben, die es zu bewältigen gilt. An die Stelle der weitverbreiteten Resignation und der Angst um die eigene Existenz, die auch politische Sonntagsreden nicht mehr zerstreuen können, hätte längst eine offensive Strategie treten müssen, die Politik und Öffentlichkeit klarmacht, wie sich Gesellschaft und Umwelt verändern werden, wenn qualifizierte, freie und unabhängige Architekten auf dem Altar von Kapital und Marktmacht geopfert werden.

Voraussetzung für diese Strategie ist eine kritische Analyse der gegenwärtigen Situation.

Thesen zur gegenwärtigen Situation des Berufsstandes

1. Architektur ist nach sieben vermeintlich ‚fetten Jahren‘ im Anschluß an die Vereinigung der beiden deutschen Staaten zur hohlen Anspruchssphäre geworden und eines der vielen Opfer des drohenden Untergangs einer am sozialen und ökologischen Wandel und nicht nur an Profitmaximierung orientierten Marktwirtschaft. In der Deutschland GmbH und Co KG droht die Architektur zur Restgröße des Nachhaltigkeitsanspruches privaten Kapitals zu werden, das den Artikel 14 des Grundgesetzes für seine Belange weitgehend außer Kraft gesetzt hat.

Till Bastian, Arzt und Schriftsteller:

Die Ansagerin im Radio begann mit einer Meldung aus den USA: „Aus den Vereinigten Staaten wird von einem Anstieg der Arbeitslosenziffer berichtet. Da man sich hiervon Auswirkungen auf die Zinsen verspricht, sorgte die Nachricht für Hochstimmung an der Börse.“ [...]

Knapper kann man die Gegenwartslage ja wohl kaum zusammenfassen: hier wachsende Arbeitslosigkeit, sprich Massenelend – dort Jubel an den Börsen. So ist die Realität des Turbokapitalismus von heute: Shareholder value heißt das Goldene Kalb, um das getanzt wird. Vollbeschäftigung? Sozialbindung des Eigentums? Floskeln aus der Mottenkiste, die auf den Müllhaufen der Geschichte gehören, weil sie das Wachstum der Rendite bremsen. [...]

Die Aktienkurse zum Wert der Werte zu erklären, um den das ganze wirtschaftliche Handeln kreist – das bedeutet nichts anderes, als das Prinzip „Wer hat, dem wird gegeben“ zum gesellschaftlichen Leitmotiv zu erheben. [...] „Was fällt, das soll man auch noch stoßen“, heißt die zweite Strophe des aktuellen politischen Credos – die Spekulanten, die ganze Konzerne aufkaufen, um sie dann „auszuschlachten“ (unter „Freisetzung“ Tausender von Arbeitsplätzen, versteht sich), beweisen nur zu deutlich, wie das funktioniert.

Heinrich Heine, 1855: „Möge die Gerechtigkeit ihren Lauf nehmen! Möge sie zerbrochen werden, diese alte Welt, wo die Unschuld zugrunde ging, wo die Selbstsucht gedieh, wo der Mensch vom Menschen ausgebeutet wurde.“ (Quelle: *Die Zeit*, Juli 1997)

2. Die Rahmenbedingungen der Tätigkeit freier Architektinnen und Architekten haben sich nicht nur unter dem Einfluß der schlechten Baukonjunktur seit Anfang 1996, sondern auch durch die Strukturkrise in der Baubranche gravierend und ständig verschlechtert. Nationale und europäische Aktivitäten von Exekutive und Legislative stellen die Existenz der freien Architektinnen und Architekten zusätzlich in einem noch nie dagewesenen Ausmaß in Frage.
3. Unfreiheit und Reglementierung der freien Architekten nehmen trotz angeblicher Deregulierung ständig zu. Das europäische Vergaberecht und das Richtlinienwerk der Eurobürokraten fördern die Konzentration und drohen den Mittelstand und die Freien Berufe im Bauen, deren Kreativität und Flexibilität nach dem Willen maßgeblicher Entscheidungsträger des Staats- und Bankenwesens offenbar durch Größe und Marktmacht des privaten Kapitals ersetzt werden sollen, zu zerstören.
4. Das Denken in reinen Mengengerüsten (Kosten, Rendite, Termine) dominiert längst wieder – wie in den sechziger Jahren – den Planungs- und Bauprozess. Architektur und angemessene Qualitätsstandards sind zur Nebensache geworden. Die totale Ökonomisierung des Bauprozesses degradiert ökologische, baukulturelle und soziale Ansprüche bis zur unverantwortlichen Bedeutungslosigkeit und hebelt die Gewaltenteilung im Planen und Bauen aus.
5. Die Konkurrenz auf dem Planungsmarkt drängt die freien Architekten und Stadtplaner in diverse Zukunftsnischen, die ökonomisch bedeutungslos sind, ab. Der ruinöse (Preis-)Wettbewerb mit wachsender Arbeitslosigkeit nimmt bei weiterer Konjunkturabschwächung zu
 - durch eigene Berufsangehörige, die die verbindlichen Rahmenbedingungen unterlaufen, um sich „marktgerecht“ zu verhalten;
 - durch Berufsangehörige aus dem Ausland, die im eigenen Land beschäftigungslos sind und ihre Leistungen zu landesüblichen und damit wesentlich niedrigeren Honoraren auf dem deutschen Markt anbieten können;
 - durch ausländische Star-Architekten und „Bau-Künstler“, die ihre „Duftmarken“ überall im Land auf Veranlassung publicitysüchtiger Bauherren und privater Investoren hinterlassen und zugleich die regionale Vielfalt der Architektur zerstören;
- durch andere Bauvorlageberechtigte, die längst im Leistungsbild der Architekten ‚hochgekrochen‘ und vermutlich ‚angenehmere‘ Partner der neuen Bauherren sind als kompetente und standfeste Architekten;
- durch Generalübernehmer und Totalunternehmer, die wesentliche Teile des Leistungsbildes der Architekten bereits übernommen haben und die Existenzberechtigung des freien und unabhängigen Architekten zunehmend gefährden.
6. Die Gebietskörperschaften (Bund, Länder, Kommunen und nachgeordnete Behörden), aber auch soziale Organisationen, Einrichtungen der Daseinsvorsorge danken als (halb-)öffentliche und besonders verantwortungsvolle Bauherren mehr und mehr ab. Ausbau, Modernisierung und Weiterentwicklung der Infrastruktur werden, um Investitionen und Folgekosten einzusparen, in Verbindung mit neuen Finanzierungsmethoden und einer Lastenverteilung auf Kosten künftiger Generationen, privaten Kapitalgebern und Konzernen überlassen, die nur geringes Interesse an Qualität und Nachhaltigkeit gebauter Umwelt haben. Die Privatisierung der Stadt zu Lasten des Gemeinwohls schreitet – wie es scheint – unaufhaltsam fort; Mein-Wohl-Prinzipien höhlen unser demokratisches Staatswesen aus. Stadtarchitekten und -bauräte überleben nur noch als Gallionsfiguren, die die Belange der Stadt ohne politische Rückendeckung nicht mehr verteidigen können.
7. Die ‚Ver-Brüsselung‘ stellt das bewährte deutsche Wettbewerbswesen nicht nur in Frage, sondern hat es bereits nachhaltig unterlaufen. Notwendige und angemessene Honoraranpassungen werden den freien Architekten seit vielen Jahren bis zur Diskriminierung und ungerechtfertigten Schlechterstellung durch Politik und Bürokratie verweigert. Die auf Kosten der Subunternehmen abwickelnden Generalübernehmer scheinen die geborenen Partner kompetenzloser und entscheidungsunfähiger öffentlicher Bauherren in der Demokratie zu werden.
8. Im internationalen Baumarkt sind deutsche Architekten nicht wettbewerbsfähig, weil
 - der Preis dominantes Auswahlkriterium ist,
 - die Kosten im eigenen Land zu hoch sind,
 - Wettbewerbe in anderen Ländern als closed shop-Veranstaltungen durchgeführt werden,
 - eine Liberalisierung und damit Öffnung des europäi-

Thomas Assheuer, Journalist und Autor:

Heute, nach dem Zusammenbruch der alten Ordnung, zieht – so der von Heinrich Klotz Anfang der neunziger Jahre geprägte Begriff – die Zweite Moderne herauf. Mit stummer Gewalt verknüpft der expandierende Westen seine Ökonomie und seine Lebensstile zur alternativlosen Weltgesellschaft. Mit gespenstischer Geschwindigkeit geistert das Finanzkapital über den Erdball, hinterläßt in den reichen Staaten entbehrliche Mitmenschen und entzieht den Nationen die Grundlagen ihrer Macht. Am Ende stürzt der soziale Staat vom Thron seiner Souveränität und schrumpft zum schwächlichen local hero. Die Zweite Moderne: Das ist eine ruhelose Übergangsgesellschaft, ein Wechselbad aus Zerstörung und Innovation, aus Anfängen ohne Ende. [...] Ein Sturm der Individualisierung hat vertraute Lebenswelten zerstört; die Biographien der Menschen zerbröckeln in trau-

rige Episoden und farbidentische Einzelheiten. Machtlose Politik und Herrschaft des Geldes, zerbrochene Traditionen und ökologischer Selbstmord: das sind die kümmerlichen Wahrzeichen einer Weltgesellschaft am Ende eines kurzen Jahrhunderts. [...] Aber welche politischen Instanzen sollen dem Markt Grenzen ziehen, bevor er den Sozialstaat in seine Bestandteile zerlegt? Was bedeutet Politik in den Zeiten des hysterischen Kapitalismus? Was passiert mit der Demokratie, wenn unter den Mühlsteinen der Globalisierung die Verteilungsgerechtigkeit ruiniert wird – ohne europäische Mindestlöhne, Dumpingverbot und Sozialstandards? Ohne supranationalen Beistand werden die nationalen Gesellschaften jedenfalls sehr einsam sein.

(Quelle: *Die Zeit*, Nr. 30, 18.7.1997)

schen Binnenmarktes nur in Deutschland erfolgt ist und staatliche Maßnahmen zur Förderung der Tätigkeit im Ausland seit Jahrzehnten unterbleiben.

Die Abschottungsmethoden verletzen längst europäisches und internationales Recht; die Diskriminierung deutscher Architekten im Ausland wird von den politisch Verantwortlichen nicht einmal zur Kenntnis genommen.

9. Von der vagen Hoffnung vieler nach der Wende, „Dialog und Kooperation zu erreichen mit dem gemeinsamen Interesse, Gutes zu bewahren und zu entwickeln, Überholtes deutlich zu machen und abzustreifen und neue Wege zu einer demokratischen Planungs- und Baukultur in ganz Deutschland aufzuzeigen“ (Dessauer Erklärung vom 24. Juni 1990), ist im Jahr 1997 so gut wie nichts übriggeblieben. Das Land wächst nicht zusammen, sondern driftet eher auseinander. Das, was viele öffentliche und private Hasardeure aus dem Westen mit ihren Erfüllungsgehilfen, zu denen auch Architekten und Stadtplaner zählen, an den Peripherien der Städte Ostdeutschlands angerichtet haben, wird schon bald negative Folgen ungeahnten Ausmaßes zeitigen.
10. Die Krise des Berufsstandes wird begleitet von einer Krise der berufsständischen Vertretungen, die teilweise mehr mit sich selbst und ihren Problemen beschäftigt sind als mit der Wahrnehmung der Interessen ihrer Mitglieder. Dieser Zustand wird – wenn nicht bereits geschehen – schon bald zu wachsender Verdrossenheit der Mitglieder und nachlassendem ehrenamtlichen Engagement führen.
11. Die berufsständischen Organisationen kooperieren viel zu wenig miteinander, geschweige denn mit anderen ‚benachbarten‘ Organisationen. Ein Informations- und Kommunikationsnetz ist nicht vorhanden. Einzelkämpfertum, Egoismen und Konkurrenzneid fördern die Bemühungen der Gegner der freien Architekten und Stadtplaner, den Berufsstand über seine Organisationen auseinanderzudividieren. Neue Wege in der Öffentlichkeitsarbeit müssen unter diesen Voraussetzungen genauso scheitern wie alle unprofessionellen Versuche, das Image und den Einfluß der Architekten in Politik, Öffentlichkeit und Medien zu stärken.
12. Die Zukunft der freien Architektinnen und Architekten war nach dem Zweiten Weltkrieg nie gefährdeter und ungewisser als gegenwärtig. Im Prinzip war die inner-

deutsche Vereinigung kaum mehr als ein ‚weißes Rauschen‘; wir sind wieder im Jahr 1989 angekommen, als die Verkrustung der Strukturen zum absoluten Stillstand in der (Verbands-)Politik geführt hatte. Der Unterschied besteht lediglich darin, daß die Europapolitik heute alle nationalen Politikentscheidungen nicht nur beeinflusst, sondern absolut dominiert, während es dem Berufsstand in dieser Zeit nicht gelungen ist, seine eigene Berufspolitik zu professionalisieren und an den neuen Gegebenheiten zu orientieren.

Es ist an der Zeit, daß sich alle Organisationen der freien Architekten und Stadtplaner nicht nur absolute Klarheit über die derzeitige Lage des Berufsstandes verschaffen, sondern gemeinsam mit anderen mittelständischen Organisationen Strategien entwickelt werden, um den sichtbaren und unsichtbaren Gefährdungen, Verwerfungen und Zerstörungen begegnen zu können.

Architektur-Ansichten und -Aussichten

Die Zukunft ist weitgehend unbekannt. Perspektiven können immer nur aus heute Verfügbarem, Bekanntem oder Denkbarem konstruiert werden. Die Tendenzen künftiger Entwicklung müssen aus der Gegenwart abgeleitet werden. Freie Architektinnen und Architekten, die mit der Qualität ihrer Bauten große Verantwortung für die Gestaltung der Zukunft tragen, müssen solche Fähigkeiten entwickeln; von ihnen wird – zu Recht oder zu Unrecht – ein hohes Maß an Einsichtsvermögen in Gegenwärtiges und Zukünftiges verlangt. ‚Zukunft‘ ist allerdings eine ‚Soll-Frage‘ – und keine ‚Wird-Frage‘. Zukunft kann nur die Resultante aus vielfältigen Zukunftsverständnissen, den darauf gestützten Handlungsweisen und zahllosen Imponderabilien sein. Es kann deshalb in Architektur und Städtebau nicht die berufliche Zukunft, sondern nur einen Baukasten mit vielen ‚Zukünften‘ zwischen ‚schlimmster Befürchtung‘ und ‚rosigen Zeiten‘ geben. Einige der möglichen ‚Zukünfte‘ werden im folgenden – mit ironischen Untertönen und Übertreibungen – kurz angesprochen:

Zukunft 1 Wettbewerbshysterie unter Architekten

1.000 Wettbewerbe pro Jahr, 75.000 Entwürfe, obwohl nur 10 Prozent aller Architekten sich an geistigen Wettbewerben beteiligen, 1,5 Mrd. Einsatz, 1.000 erste Preisträger, 250 Planungsaufträge, 74.750 Verlierer: Der Beruf blutet in sei-

nen besten Teilen aus, wenn dem EU-verordneten Unsinn im Wettbewerbswesen nicht bald der Garaus gemacht wird.

Zukunft 2 2D-Architektur

Die schönsten Bauten kann man künftig nach Wettbewerben nur noch in Museen betrachten, weil ängstliche Bauherren und in ihrer eigenen Routine gefangene Vielfach-Preisrichter den Sinn für Experimente und zukunftsweisende Architektur verloren haben und nur die Realisierung ‚machbarer‘ Entwürfe zulassen. Auf der ‚Spielwiese‘ werden aber auch Experimente gewagt, die nicht in Schubladen landen, sondern die Entwicklung und Stilbildung in der Architektur nachhaltig beeinflussen sollten.

Zukunft 3 Instant-Architektur

Die neue Nachhaltigkeit der Investoren, vor allem aus der Vergnügungsindustrie, reduziert die Umschlaggeschwindigkeit im Bauen auf acht Jahre, weil in dieser Zeit alles abgeschrieben werden kann. Wenn das Musical abgesetzt wird, hat das Haus ausgedient, und der beste Trendsetter unter den Architekten darf wieder einen Entwurf machen, den andere realisieren.

Zukunft 4 Architektur-Industrie

Das Produkt ‚Haus‘ ist die Summe aus Höhe x Breite x Länge x Preis = Ritter-Sport-Architektur aus der Strang-Pressen der Massenanbieter zur bewußten Zerstörung gebauter Umwelt. Nur noch wenige Architekten werden als 6 B-Artisten, Computerspezialisten und Designer benötigt.

Zukunft 5 Konzern-Architektur

Die Architektur wird vom Baukonzern ganzheitlich und gleichzeitig mitgeliefert – mit Unterstützung hochrangiger Baupolitiker und -beamter im Sinne vorauseilenden Gehorsams, weil sie den Generalübernehmer oder Totalunternehmer für das Perpetuum mobile im Bauen halten. Die Planungskosten und Gehälter der angestellten Erfüllungshelfen, die man noch Architekten nennt, werden aus der Portokasse und nicht mehr vom Bauherrn bezahlt, was man den Häusern ansehen kann.

Zukunft 6 Subunternehmer Architekt

Wie in vielen anderen Ländern wird auch der geknebelte freie Architekt in Deutschland zum Subalternen der internationalen Baukonzerne und ‚global players‘, die mit ihren

Eigentümern, den Banken, die Netze über das Land ausgeworfen haben, um die Vorteile der Anbieteroligopole voll zu nutzen und um jeden geistigen Wettbewerb zu unterdrücken.

Zukunft 7 Das 24-Stunden-Büro

Architektur ist nicht mehr an den Ort gebunden, sondern wird von Maschinen und namenlosen Menschen in Fabriken von Unternehmen in Köln, Kairo, Kalkutta und Kanton Tag und Nacht hergestellt. Die Globalisierung der Märkte ‚bewährt‘ sich noch schneller, als die meisten gedacht haben.

Zukunft 8 Der andere Architekt

Von 5.000 jährlichen Absolventen der Hochschulen finden nur noch 10 Prozent als Entwerfer eine Anstellung; 90 Prozent haben entweder keine Chance, einen Arbeitsplatz zu finden oder entwickeln ein der Praxis angepaßtes Berufsverständnis, weil die Gebietskörperschaften nur noch Deregulierer und Privatisierer, Unternehmen, auch des Wohnungsbaus, nur noch Ökonomen und Controller und Architekturbüros nur noch Informatiker und Bauleiter einstellen.

Zukunft 9 Marktpartner Architekt

45.000 freie Architekten, 50.000 angestellte und beamtete Architekten, 100.000 Diplom-Ingenieure ohne den Titel ‚Architekt‘, 43.000 Studierende, 500 Mrd. Bauvolumen. Die Dirigenten im (Bau-)Orchester müssen künftig die Partituren der anderen Solisten des Baumarktes Europa besser beherrschen, wenn sie überleben und ihre Existenzberechtigung mit notwendiger Kompetenz unter Beweis stellen wollen.

Zukunft 10 Der Architekt als Generalplaner

Das auch weltweit agierende Generalplaner-Büro mit 500 eigenen Beschäftigten aus vielen Fachrichtungen entwickelt sich – vielleicht sogar als Kapitalgesellschaft – zum kompetenten und ganzheitlich denkenden und handelnden Partner des großen öffentlichen und privaten Bauherren, der umfassende Leistungen erwartet und den Architekten wieder zum ‚Kaiser am Bau‘ macht.

Zukunft 11 Regionale Architektur

Das Büro mit 20 Mitarbeitern profiliert sich in Arbeitsgemeinschaften mit anderen (Ingenieur-)Büros als Anbieter

Michael Schmidt-Klingenberg, Journalist und Autor:
Nach der Überwindung des Sozialismus durch sich selbst gibt es keine Konkurrenz für den Kapitalismus mehr. Das große Wort führen jetzt die Verfechter einer Marktwirtschaft, denen selbst das Beiwort sozial zuviel ist. Niemals in den zwei Jahrhunderten seiner Geschichte herrschte die Wirtschaftsordnung des Industriezeitalters so unbestritten und ohne Alternative. Aber wohin soll der nächste Schritt kapitalistischer Entwicklung führen? Wieder zwei Schritte zurück in die rauhe Welt des unbehinderten Wettbewerbs alle gegen alle – diesmal auf Weltniveau, alle Länder gegeneinander? Oder fordert die Zukunft einen ganz anderen Kapitalismus. [...] Die Arbeit selbst verschwindet demnächst – jedenfalls in den hochentwickelten Industriestaaten und in der Form der bisherigen Erwerbsarbeit. Das Kapital in Gestalt hochtechnologischer Maschinen, Roboter oder Computer verdrängt die Arbeiter aus den Fabrikhallen, die Angestellten aus den Büros. Immer mehr wird Wissen zur Macht, sind Ideen das Kapital der Zukunft. [...] Die

kompletter Planungsleistungen auf Teilmärkten, weil Europa keinen Sinn macht, wenn der Architekt aus Saloniki das Feuerwehrhaus in Gorleben baut. Im ost-west-vereinten Europa kann regionale architektonische Vielfalt nur unter Wahrung kultureller Identitäten entstehen.

Zukunft 12 Das kleine Büro

Die Nische lebt; Bauherren sind glücklich und zufrieden mit ihrem Architekten, der nicht nur ein Haus übergibt, sondern sich um sein Haus kümmert und kompetenter Ratgeber und Treuhänder auch in anderen Lebenslagen, in seinem ‚Sprengel‘, also auch in ‚seinem‘ Wohngebiet ist.

Zukunft 13 Handarbeit

Der wahre Freund und Förderer der Baukultur leistet sich wieder die Handzeichnung seines Architekten und bringt die computergestützte Architektur in Verruf; sie gilt nicht nur ihm als monoton, einfalls- und seelenlos.

Zukunft 14 Service-Büro

Der Architekt baut nicht nur; er ist auch Moderator von Planungsprozessen, Berater vor Baumentscheidungen und bleibt ‚Pate‘ seines Hauses, das nicht nur einen Marktwert, sondern auch einen immateriellen Wert hat, der mit jeder Veränderung und Anpassung, die der geistige Urheber des Hauses plant, steigt.

Zukunft 15 Diversifizierung und Spezialisierung

Architekten und Stadtplaner erkennen endlich, daß es innerhalb und außerhalb der HOAI noch Leistungsbilder und Tätigkeitsfelder gibt, die zu beackern andere Berufe mit schlechterer Qualifikation seit Jahren beherrschen. Architekten sind nicht nur gute Entwerfer, sondern auch gute Projektentwickler, Projektsteuerer, Bauleiter, Quartiers-, Gebäude- und Facility-Manager, die jeder für sich das gleiche Ziel verfolgen: hohe Qualität zu tragbaren Kosten im Bauen.

Zukunft 16 Bauen im Bestand

Architekten nehmen Abschied von ihren gepflegten Neubaumentalitäten und -vorlieben und begreifen endlich, daß das Neubauvolumen (1996: 55 Prozent) in absehbarer Zeit zugunsten der Altbaumodernisierung (Prognose 2000: 55 Prozent) drastisch zurückgehen wird und der Umgang mit vorhandener Substanz nach den Postulaten ‚Nachhal-

„unsichtbare Hand“ des Marktes hat nunmehr fast die ganze Welt fest im Griff. Vom Globus gewischt hat sie nicht nur die sozialistische Alternative. Vom stürmischen Erfolg weggeweht sind auch alle Einwände gegen die wackligen theoretischen Grundlagen des marktwirtschaftlichen Systems, die nicht nur Marxisten, sondern Generationen von klassischen Nationalökonomien entwickelt hatten. Ausgerechnet George Soros, einer der größten Profiteure der Globalisierung, hat die zweifelhaften Annahmen der Markttheoretiker nun wieder in Erinnerung gerufen: „Die Ideologie des Laissez-faire ist ebenso eine Perversion angeblich wissenschaftlicher Wahrheiten wie der Marxismus.“ Die Aussage, daß freie Märkte durch Wettbewerb Angebot und Nachfrage ins Gleichgewicht bringen und die Ressourcen wie Kapital und Arbeit optimal zuordnen, so der Finanzspekulant, „besitzen für die reale Welt keine Geltung“. (Quelle: *Der Spiegel*, 31/1997, S. 76 ff.)

tigkeit‘ und ‚Dauerhaftigkeit‘ zur wesentlichsten Berufsaufgabe wird.

Zukunft 17 Architekturisierung oder: Architektur ist alles

Große Verdrossenheit über die mit seelenloser und bloß utilitaristisch verstandener Massenarchitektur verbaute Umwelt führt zu steigender Nachfrage nach architektonisch gründlich und sorgfältig durchgestalteten Bauwerken. Die Gesellschaft erkennt, daß nachhaltiges Bauen von Häusern zu den wichtigsten zukunftssichernden Aufgaben gehört, die man nur qualifizierten Architektinnen und Architekten überlassen kann.

Bauen ist eine von Zukunft begleitete, in die Zukunft gerichtete Tätigkeit. Bauen ist auch archetypisches Verhalten der Menschen aller Kulturen; Gebäude und Orte sind Lebensräume, die ihnen Unterkunft, Entfaltungsmöglichkeit und Heimat bieten. Qualitätvolle Architektur mit hoher beruflicher Qualifikation durch Schonung der Umwelt und durch verantwortungsvollen Umgang mit Technik und Produkten zu schaffen, sind Ziele und Ansprüche freier Architektinnen und Architekten, von deren Wert auch die Gesellschaft überzeugt sein oder werden muß. Deshalb müssen Kriterien wie Umwelt- und Gestaltungsqualität, aber auch Kosten und Folgekosten Ausgangspunkt für eine neue Architekturpolitik sein, die das ausschließliche Denken in renditebezogenen Mengengerüsten relativiert, die die Werte architektonischer Qualität neu definiert und zwischen dem kulturellen und gesellschaftlichen Wert, dem sozialen Gebrauchswert und dem ökologischen und ökonomischen Zukunftswert von Architektur unterscheidet.

Nur eine Gesellschaft, die Architektur und Städtebau als Teile der Kultur und als Ergebnis unabhängiger geistiger Leistung anerkennt, wird ihre Verantwortung für die Zukunft mit Zuversicht wahrnehmen können.